



Jutta Urbigkeit

geb. 1951 in Essen,
veröffentlichte vor ihrem
Roman einige
Kurzgeschichten in
Anthologien, darunter 2015 in:
„Die Sachensucherin“
55 Kurzgeschichten,
Wettbewerb des Literaturbüros Ruhr.

www.juttaurbigkeit.com

Lesungen

Gerne liest die Autorin auch in Ihrer
Einrichtung (Buchhandlungen, Büchereien,
Senioreneinrichtungen, Kultureinrichtungen etc.).
Zur Vereinbarung von Terminen
schreiben Sie bitte eine Mail an
info@geest-verlag.de

Buchbestellung

Das Buch erhalten Sie auf
Bestellung in jeder Buchhandlung,
da es beim Sortimentsbuchhandel gelistet ist.
Sie können das Buch auch direkt
beim Verlag bestellen:

Geest-Verlag
Lange Straße 41 a
49377 Vechta
www.Geest-Verlag.de
info@geest-verlag.de
Tel. 04447 / 856580

Frag nicht so viel
Ein Roman in 41 Geschichten

Jutta Urbigkeit

Geest-Verlag



„Frag nicht so viel“ ist ein Satz, den Anna als kleines Mädchen und später als junge Frau häufig zu hören bekommt. Als Anna Anfang der 1950er Jahre im Ruhrgebiet geboren wird, herrscht Aufbruchsstimmung nach dem Krieg - eine Mischung aus überschäumendem Lebenswillen, rigidem Katholizismus und materieller Not. Beide Eltern versuchen, eine kleinbürgerliche Idylle zu erschaffen, die jedoch schon früh tiefe Risse bekommt, obwohl man verzweifelt versucht, die heile Fassade aufrecht zu erhalten.

Der geliebte, aber schwache Vater ist Handelsvertreter für *Köllnflocken*, die dominante, lebenshungrige Mutter hilft stundenweise in einem Lebensmittelgeschäft aus, zu Hause „fliegen die Schlappen“ und Anna und ihre drei Geschwister ziehen die Köpfe ein. Nach mehreren Umzügen lebt die Familie schließlich in Essen-Freienbruch in einem bescheidenen Eigenheim.

Anna erzählt von ihren Eltern, ihren Geschwistern, ihren Nachbarn und Freundinnen, von kindlichen und erwachsenen Dramen, die häufig nur versteckt in Nebensätzen aufblitzen, von zerplatzten Träumen und kleinen Siegen. Und von der ganz normalen alltäglichen Gewalt in einer Zeit, in der Kinder zwar viele Freiheiten hatten und allein draußen spielen durften, aber in der es auch normal war, Kinder strafend zu verprügeln, sie mit Aufgaben zu überfordern oder sie einfach allein zu lassen.

Anna versucht, ihre Welt in Worte zu fassen, auch, wenn sie sexuelle Übergriffe erlebt, die die Erwachsenen ignorieren. Hartnäckig versucht sie, ihren Kopf über Wasser zu halten. Annas mal schmerzhafter, mal komischer Balanceakt zwischen Anpassung und Befreiung ist auch eine autobiographisch gefärbte Emanzipationsgeschichte und eine subtile Milieuschilderung fernab idyllisierender Ruhrgebiet-Klischees.



Jutta Urbigkeit
Frag nicht so viel
Roman in 41 Geschichten
Geest-Verlag 2020
ISBN 978-3-86685-808-4
332 Seiten
12,80 Euro

Jede der 41 Geschichten hat einen eigenen Spannungsbogen und ist in sich abgeschlossen, doch zusammen ergeben diese Texte ein großes Mosaikbild, das zeigt, wie man zu dem Menschen wird, der man ist.

Pressestimmen

Es ist die Geschichte eines begabten Mädchens, das sich mit bewundernswerter Kraft vor dem Zerschellen bewahrt, es ist eine Familienaufstellung voller tragischer Einzelschicksale, es ist ein präzises Gemälde von Gefühlen, Gebräuchen und Alltagsbegebenheiten der 50er und 60er-Jahre im Ruhrgebiet. Und doch ist "Frag nicht so viel" auch ein literarisches Buch.

Jens Dirksen, WAZ, 08.01.2021

Annas Leben ist ebenso banal wie faszinierend, mal berührend, mal erschreckend. Nicht wenige ältere Leserinnen und Leser dürften manche Situation so oder ähnlich erlebt haben. Und doch ist dieses Buch besonders. Wie unter einer Lupe rückt Jutta Urbigkeit in "Frag nicht so viel" den Leser nah ran an das Leben des Mädchens und der späteren Frau, an ihr Lernen, Lieben, Leiden. In 41 Kapiteln geht es um die Nachkriegszeit im Ruhrgebiet, um Aufbruchsstimmung und materielle Not, um kleinbürgerliche Idylle und Missbrauch, um den geliebten Vater und die dominante Mutter, um die Einsamkeit des Kindes Anna und die Gemeinsamkeit der vier Geschwister, um das Erwachsenwerden und die eigene Familie. Und last but not least ist das Buch eine autobiographisch gefärbte Emanzipationsgeschichte, die aber erst zuletzt ihre Vollendung findet.

Gert Heiland, Wetzlaer Neue Zeitung, 04.01.2021